

Weihnachten – 25.12.2017 – Joh 3,1-6 – Pfv. Reinecke

Liebe Gemeinde,

Stell dir vor, du schläfst gerade so gut und so ruhig wie noch nie. Du konntest in dieser Nacht alles ablegen, was dich sonst auch schon die eine oder die andere Stunde Schlaf gekostet hat. Nichts stört deine Ruhe. Du bist ausgeruht und fühlst dich wie neugeboren.

Jetzt, während du wach wirst, da stört dich aber was. Es pikst ganz schön in deinem Nacken. Und irgendwie riecht es auch ein wenig seltsam. Erstmal nach Heu und Stroh und dann ... irgendwie nach Stall. Jetzt öffnest du die Augen und blickst fünf, sechs unbekanntem Gesichtern in die Augen. Alle Augen sind auf dich gerichtet und dir zugewandt.

Wo bist du wohl gerade? Es ist nicht dein Bett. Und wem gehören wohl diese vielen Augen, die dich aus den angestregten, vom Wetter gezeichneten Gesichtern angucken? Und jetzt fangen die auch noch an zu singen und der eine holt eine Flöte raus.

Du drehst deinen Kopf ein wenig zur Seite und siehst Stroh und entdeckst, dass du in einer Futterkrippe liegst. Was soll das denn? Bist du Jesus?

Nein, nicht wirklich, aber irgendwie auch doch. Ich weiß, das ist eine steile These. Aber an Weihnachten können wir uns noch einmal neu entdecken. Herausfinden, wer wir sind und was uns ausmacht. Und ich gebe zu, dass dieser Perspektivwechsel, den ich euch zugemutet habe indem ich euch in die Krippe gelegt habe, schon ein außergewöhnlicher Gedanke ist.

Aber wir feiern an Weihnachten nicht bloß die Geburt eines Kindes, das vor 2017 Jahren geboren ist. Sondern wir feiern, dass Gott Mensch geworden ist und dass das auch was mit dir zu tun hat. Denn Weihnachten feiern wir auch irgendwie deine Geburt.

Diese Idee entstammt zugegebenermaßen nicht meinen Gedanken, sondern denen von Johannes. Hört einmal was er in seinem ersten Brief schreibt:

Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist. Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, damit er die Sünden wegnehme, und in ihm ist keine Sünde. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn nicht gesehen und nicht erkannt.

Johannes feiert Gottes Weihnachtswunder, das darauf zielt, dass wir *Gottes Kinder heißen sollen – und wir sind es auch!*

Kind Gottes, das bist du jetzt schon – was für ein Privileg! Aber: Ansehen tut man dir das im Augenblick noch nicht unbedingt. Im Gegenteil: Vielleicht halten dich die Leute in deiner Umgebung gar nicht für jemand besonderes, schütteln den Kopf darüber, wie man an Gott glauben kann und mit ihm, dem Vater, im Gebet sprechen.

Dass du Kind Gottes bist, nützt dir viel, aber eben nicht überall in deinem alltäglichen Leben. Das bringt dir nämlich keinen besonderen Respekt, bringt dir nicht unbedingt Vorteile ein. Dass du Kind Gottes bist, bedeutet auch nicht, dass du in deinem Leben keine Probleme mehr hast, dass du nicht krank wirst, dass du nicht irgendwann auch einmal sterben musst.

Aber für deine Zukunft spielt das eine große Rolle. Und das nimmt Johannes in den Blick: *Meine Lieben*, schreibt Johannes *wir sind*

schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Also liegen wir am Ende doch irgendwie selbst in der Krippe? Am Ende nicht, sagt Johannes, Weihnachten ist doch erst der Anfang. Am Ende werden wir Christus gleich sein, so wie er ist: Ihr Lieben, wenn das nicht hier stehen würde, dann würde ich mich nicht trauen zu behaupten, dass wir einmal werden wie Christus, Gott gleich.

Denn unser Leben ist so oft alles andere als Gott gleich. Unsere Gotteskindschaft ist nämlich viel häufiger nicht zu entdecken. Unsere Versuche ein Leben zu leben das Gott gefällt, das seinem Willen entspricht, wie er ihn uns u.a. in den Geboten mitgeteilt hat, ist immer wieder vom Scheitern geprägt. Johannes weiß das und beschreibt das auf seine Weise. Nämlich, dass alle Eigenschaften unserer Gotteskindschaft noch nicht offenbar geworden sind, sondern dass noch aussteht, was wir sein werden.

Und darum liegt heute ja das Kind in der Krippe. Nur wegen diesem Kind, wirst du einmal werden wie Gott. Weil Christus ganz wie du geworden ist: ein sterblicher Mensch, einer, dem man seine Herkunft aus Gott nicht ansehen konnte. *Das Wort Gottes wurde Mensch, damit die Menschen vergöttlicht werden* hat einer der alten Kirchenväter einmal formuliert. Und darum geht es Johannes: dass wir Gott immer ähnlicher werden. Zu diesem Zweck ist das Kind in unsere Welt hineingeboren, dass es uns Gott gleichmacht.

Und wie geht das? Es nimmt unsere Sünde weg, also alles das, was unserer Gemeinschaft mit Gott im Weg steht. Johannes spricht von einer Reinigung und so kann man sich das auch in etwa vorstellen. Gott macht sich bis hinter die Ohren dreckig mit unserer menschlichen Schuld, mit allem, was uns von ihm trennt. Er lässt

sich beschmieren, damit an uns kein Dreck mehr klebt und wir ganz rein dastehen in seinen Augen.

Das ist ein wunderbarer Tausch der sich da in der Krippe vollzieht. Christus nimmt deine Schuld auf sich, damit du sündlos dastehst in Gottes Augen, er wird ein sterblicher Mensch, damit du unsterblich leben darfst in Gottes Ewigkeit, er erleidet die Trennung von Gott, damit dich von Gott nichts mehr trennen kann. So singen wir nachher zum Abendmahl auch wieder die Verse:

Er wechselt mit uns wunderbar: Fleisch und Blut nimmt er an und gibt uns in seines Vaters Reich die klare Gottheit dran.

Er wird ein Knecht und ich ein Herr; das mag ein Wechsel sein! Wie könnte es doch sein freundlicher, das Herze Jesulein!

Und auch auf diese Weise liegst du schon heute in der Krippe, denn Christus tauscht mit dir seinen Platz. Auch wenn wir in unserem Leben in dieser Welt noch einen großen Unterschied zwischen uns und Gott entdecken können, so wird der nicht mehr sein, sobald wir ihm in die Augen blicken und entdecken wer er ist. Unsere Vergöttlichung beginnt schon jetzt. Aber erst in Gottes Gegenwart, in seiner ewigen Herrlichkeit wird sie schließlich ganz vollzogen sein. Ich freu mich drauf. Ihm, Gott selbst, sei ewig Lob und Dank dafür. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.